
Kompetenzorientierte Professionalisierung

Eckpunkte eines Modells für angehende LehrerInnen der politischen Bildung



*„Man muss nicht nur
mehr Ideen haben als andere,
sondern auch die Fähigkeit besitzen,
zu entscheiden,
welche dieser Ideen gut sind.“*
L. Pauling

Die Frage nach den notwendigen Kompetenzen, die aus dem Politikunterricht letztlich resultieren sollen, bleibt bis heute trotz der Entwicklung von Kompetenzmodellen bzw. Kompetenzraster nicht eindeutig im Hinblick des zu erwartenden SchülerInnenprofils beantwortet. Auch das daraus hervorgehende Anforderungsprofil von LehrerInnen ist bisher nur in Ansätzen befriedigend geklärt. Doch „Lehrerkompetenzen bilden die Voraussetzung von Schülerkompetenzen“, wie es treffend in einem Beitrag von Bodo von Borries heißt¹. Ein politisches Kompetenzmodell bzw. Kompetenzraster für SchülerInnen evokiert unweigerlich die Frage nach den politischen Kompetenzen der LehrerInnen. Daher versucht das nachfolgende Kompetenzmodell für LehrerInnen diese Lücke ein wenig mehr zu schließen. Es entstand auf Basis der Ergebnisse einer Studie des Instituts für Konfliktforschung (IKF) im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (bmukk) im Rahmen der Demokratie- Initiative, die die Ausbildungssituation angehender PädagogInnen in Österreich und wird an dieser Stelle als Absichtserklärung für eine fachdidaktische Ausbildung im Fachbereich Sozialkunde am Studienseminar Neuwied leicht modifiziert angeboten.

Das Kompetenzmodell² basiert im Wesentlichen auf zwei unterschiedlichen Kompetenzbereichen: den fachwissenschaftlichen und den fachdidaktischen Kompetenzen. Es werden erstens die genannten Kompetenzen kurz definiert, bevor zweitens jeweils Teilkompetenzen bestimmt werden. Ein Kompetenzmodell kann nicht unabhängig von der Frage, wie Politische Bildung im Schulsystem organisiert ist, diskutiert werden. Deswegen sollen zum einen Kompetenzen benannt werden, die für alle in Diskussion stehenden Formen des Politikunterrichts (als eigenes Fach, als Unterrichtsprinzip, als Kombination mit einem anderen Fach usw.) als unbedingt notwendig anzusehen sind (1. Stufe). Zum anderen werden – weiterführend – Kompetenzen angeführt, die bei einer aus der Sicht der Fachdidaktiker dringend notwendigen qualitativen und quantitativen Verbesserung der Ausbildung von LehrerInnen in Politischer Bildung erreicht werden müssen (2. Stufe). Die zweiteilige Stufung soll es ermöglichen, zwischen jenen Kompetenzen zu unterscheiden, die zum gegenwärtigen Stand der Entwicklung als unerlässlich für die Gestaltung eines geeigneten politischen Unterrichts anzusehen sind (dieser muss ja in der Lage sein, die im Lehrplan ausgewiesenen und im Kompetenzraster gebündelten Kompetenzen zu erschließen!), und jenen, die vor allem aus Sicht einer zeitgemäßen Fachdidaktik heraus als zu erreichendes Ziel anzustreben sind.

Wenn folgend wiederholt von Kenntnissen die Rede ist, dann ist damit ein Wissen gemeint, das mit der Fähigkeit und der Bereitschaft verknüpft ist, politisches Denken und Handeln zu generieren. Auch existieren unterschiedliche Kompetenzbereiche, die hier aus analytischen Gründen differenziert werden, in der Realität nicht. Fachwissenschaftliche und fachdidaktische Kompetenzen bedingen einander und wirken aufeinander ein. LehrerInnen müssen über die von den SchülerInnen erwarteten Kompetenzen auf einem besonders elaborierten, höheren Niveau verfügen, um einen adäquaten Unterricht konzipieren zu können. Aufgrund des derzeit noch geringen Entwicklungsstandes der fachwissenschaftlichen Diskussion über politische LehrerInnenkompetenzen müssen diese einerseits noch relativ allgemein formuliert werden, andererseits aber auch heute schon Eckpunkte abstecken. Sie bilden zurzeit den Ausgangspunkt für eine fachwissenschaftliche und politikdidaktische Differenzierung und Konkretisierung politischer Bildung im Fachseminar Sozialkunde am Studienseminar Neuwied.

¹ von Borries, Bodo: „Geschichtsbewusstsein“ und „Historische Kompetenz“ von Studierenden der Lehramter „Geschichte“, in: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik (Jahresband 2007), S. 60–83.

² Zur zum Teil kontroversen Diskussion über politische Kompetenzen vgl. dazu: Weißeno, Georg (Hrsg.): Politikkompetenz. Was Unterricht zu leisten hat. Wiesbaden 2008.

Fachwissenschaftliche Kompetenz

Die fachwissenschaftliche Kompetenz bezeichnet jene Kenntnisse, Fähigkeiten und Bereitschaften, die notwendig sind, um auf der Basis eines differenzierten Verständnisses des Politischen sowie der für die Politische Bildung relevanten Fachwissenschaften einen inhaltlich fundierten Politikunterricht zu gestalten. Sie bezeichnet ferner die Kenntnisse, Fähigkeiten und Bereitschaften, die Voraussetzung dafür sind, dieses Wissen auf interdisziplinäre Weise zu verbinden, auf aktuelle Fragestellungen und Problembereiche anzuwenden und damit an die konkrete Lebensrealität der SchülerInnen anzuknüpfen. Die fachwissenschaftliche Kompetenz umfasst eine Reihe von notwendigen Kenntnissen, Fähigkeiten und Bereitschaften, die in der 1. Stufe (Teil-)Kompetenzen in folgenden Bereichen umschließen:

- Politische Relevanz und politikrelevante Fragestellungen der eigenen Unterrichtsfächer
- Begriffe und Konzepte des Politischen (polity – politics – policy)
- Gesellschaftstheoretische Kategorien (Staat, Macht, Zivilgesellschaft etc.)
- Wissenschaftliche Disziplinen, auf welche die Politische Bildung zurückgreift. Dazu zählen neben der Geschichte insbesondere auch sozialwissenschaftliche Disziplinen wie Politikwissenschaft und Soziologie, aber auch Ökonomie und Rechtswissenschaften
- Bestehende Curricula, nationale und internationale Programme der Politischen Bildung und Demokratieverziehung (Programme des bm:ukk, des Europarats, der EU etc.)
- Umsetzungsmöglichkeiten Politischer Bildung (als Unterrichtsprinzip, als Unterrichtsgegenstand, als Wahlpflichtgegenstand etc.)
- Fachwissenschaftliche Methoden, ihre Anwendungsmöglichkeiten im Politikunterricht

Die 2. Stufe umfasst eine elaborierte fachwissenschaftliche Kompetenz in den oben genannten Bereichen sowie zusätzliche Kompetenzen in den folgenden Bereichen:

- Politikdidaktische Diskursfähigkeit
- Basiskonzepte der Politischen Bildung³
- Politikbereiche und internationale Politiken, die den Rahmen Politischer Bildung und Demokratieverziehung abstecken (Dokumente und Erklärungen der UNO, des Europarats, der EU etc.)

Fachdidaktische Kompetenz

Fachdidaktische Kompetenz beinhaltet die Bereiche „Fachdidaktische Theorie“, „Diagnostische Kompetenz“ und „Vermittlungskompetenz“. Der Bereich fachdidaktische Theorie zielt vor allem auf die politikdidaktischen Grundlagen und bereits existierenden Kompetenzmodelle ab. Die diagnostische Kompetenz betont die Fähigkeit, die Kompetenzen der SchülerInnen zutreffend einzuschätzen, um darauf aufbauend den politischen Unterricht gestalten zu können. Vermittlungskompetenz bedeutet, SchülerInnen mithilfe eines breiten Repertoires unterschiedlicher methodischer Ansätze Politik begreifbar und erlebbar zu machen. Darüber hinaus muss die Schule selbst als Ort demokratischer Prozesse erkennbar werden, um Befähigungen zu politischer Partizipation erlernbar zu machen.

Bereich Fachdidaktische Theorie

Der Bereich fachdidaktische Theorie beinhaltet in der 1. Stufe insbesondere Kenntnisse, Fähigkeiten und Bereitschaften in den folgenden Bereichen:

- Inhalte, Ziele und Zwecke Politischer Bildung und Demokratieverziehung (z.B. Grundsatzterlass zur Politischen Bildung, Beutelsbacher Konsens⁴ etc.)
- Kompetenzbereiche Politischer Bildung (insbesondere die in den Modellen der GPJE definierten: politische Urteilsfähigkeit, politische Handlungsfähigkeit und methodische Fähigkeiten)
- Ausgewählte Methoden und didaktische Ansätze der Politischen Bildung
- Eigene politische Werthaltungen und Einstellungen: erkennen, explizieren und relativieren (also nicht zum Maßstab für SchülerInnen machen)

³ Die Debatte um geeignete Basiskonzepte ist noch in Gang. Sobald ein diesbezüglicher Konsens vorhanden ist, sollten diese Basiskonzepte in die erste Stufe vorrücken. Zu den unterschiedlichen Verständnissen dieses Begriffs siehe etwa: Massing, Peter: Basiskonzepte für die politische Bildung, in: Weißeno, Georg (Hrsg.): Politikkompetenz. Was Unterricht zu leisten hat. Wiesbaden 2008, S. 184–198.

⁴ Der Beutelsbacher Konsens formulierte Mitte der 1970er-Jahre als gemeinsame Basis christdemokratisch und sozialdemokratisch regierter Länder in der Bundesrepublik Deutschland Grundprinzipien der Politischen Bildung wie z.B. das „Überwältigungsverbot“.

Die zweite Stufe umfasst elaborierte Kompetenzen in den oben genannten Bereichen, hier im Besonderen umfassende Methoden- und didaktische Kompetenzen in der Politischen Bildung sowie der professionelle Umgang mit eigenen Werthaltungen und Einstellungen zählen.

Bereich Diagnostische Kompetenz

Die diagnostische Kompetenz beinhaltet in der 1. Stufe insbesondere Kenntnisse, Fähigkeiten und Bereitschaften zu Methoden und Ansätzen in den folgenden Bereichen:

- Erfassung des Kompetenzniveaus einzelner SchülerInnen
- Feststellung des Kompetenzniveaus einer Klasse („Klassenmittel“)
- Erkennen der Streuung der Kompetenzen (Leistungshomogenität) der Klasse
- Einschätzung der Schwierigkeit von Aufgabenstellungen (bei Testaufgaben etc.)
- Erkennen der Gründe für die Nichtbewältigung von Aufgaben durch SchülerInnen

Die zweite Stufe umfasst die Kompetenzen der ersten Stufe in elaborierter Form sowie darüber hinaus die notwendigen Kompetenzen zum Aufbau des Unterrichts an einem multiperspektivisch ermittelten politischen Kompetenzniveau der SchülerInnen.

Bereich Vermittlungskompetenz

Vermittlungskompetenz beinhaltet in der 1. Stufe insbesondere Kenntnisse, Fähigkeiten und Bereitschaften in den folgenden Bereichen:

- Anwendung von Ansätzen und Methoden Politischer Bildung
- Verknüpfung politischer Sachkompetenz mit dem politischen Alltagswissen der SchülerInnen
- Entwicklung politischer Urteilskompetenz der SchülerInnen in Lernprozessen
- Vermittlung geeigneter Methoden zur Arbeit mit politischen Problem- und Fragestellungen
- Projektorientierter, fächerübergreifender Politikunterricht
- Zusammenarbeit mit KollegInnen und Fähigkeit zu Teamteaching
- Auseinandersetzung mit demokratischen Werten und Menschenrechten
- Einbeziehung der Lernumwelt der SchülerInnen sowie kritischer Gebrauch unterschiedlicher Ressourcen (Medien, Ansprech- und Diskussionspartner etc.)
- Unterstützung sozialer Kompetenzen, toleranten Verhaltens sowie der Diskussionsbereitschaft der SchülerInnen
- Umgang mit kontroversen Problem- und Fragestellungen und Situationen
- Kooperation mit schulischen und außerschulischen Partnern (NGOs, Parteien, ExpertInnen etc.)
- Kritische Selbstreflexion zur eigenen Rolle als Pädagoge/Pädagogin sowie als politische/r WissensanbieterIn und AkteurIn

Die zweite Stufe umfasst die Kompetenzen der ersten Stufe in elaborierter Form sowie Kompetenzen in den folgenden Bereichen:

- Evaluation und Adaption (an konkrete Herausforderungen) von Ansätzen und Methoden Politischer Bildung
- Evaluation und allenfalls Erweiterung der Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten von SchülerInnen in und außerhalb der Schule
- Systematische Herausarbeitung der für Jugendliche relevanten Problemfelder und deren Bearbeitung unter Verwendung der von den Fachwissenschaften bereitgestellten Instrumentarien

(aus Günther Sandner, Politikkompetenz. Eckpunkte eines Modells für LehrerInnen, erschienen in forum politische Bildung, Information zur politischen Bildung Nr. 30 [onlineversion, www.politischebildung.com]; angepasst durch W. Müller)